



Der goldene Käfig

Der goldene Käfig – Mutmaßungen über einen plötzlichen Tod

Es ist zehn vor zwölf, ein schöner, sonniger Tag im Herbst, der Himmel blassblau und fast wolkenlos. Auf der Landstraße fließt der übliche mittägliche Stoßverkehr: Mütter, die ihre Kinder aus der Schule abholen, Pflegedienstkräfte auf dem Rückweg von ihrer morgendlichen Runde, Außendienstler, unterwegs zum nächsten Kunden, Hausfrauen auf Einkaufstour. Eine stetig dahinrollende Karawane aus Klein- und Mittelklassewagen, die jäh zum Halten kommt: man hört ein wildes Hupkonzert, Bremsenquietschen und das Splittern von Glas: auf einer Kreuzung tanzt ein kleiner roter Citroen, der unvermittelt aus der Seitenstraße aufgetaucht ist, mit zwei anderen Kleinwagen ein makaberer Ballet. Er macht einen grotesken Luftsprung und überschlägt sich, die beiden anderen Autos kreiseln um ihre eigene Achse, demolieren die Wegweiser am Straßenrand und kommen schliesslich mit eingedrückter Motorhaube zum Stehen...ein spektakulärer Unfall, bei dem zwei Menschen sterben- er war einer von ihnen...

Er hatte sich immer für einen glücklichen Menschen gehalten.

Wenn er Rückschau hielt, spielte ein zufriedenes Lächeln um seinen Mund, denn er hatte viel erreicht: sich hochgearbeitet aus ärmlichen Verhältnissen – zäh, zielstrebig und angetrieben von dem Wunsch, dem beengenden Milieu seiner Kindheit zu entkommen, wo die Eltern jeden Pfennig dreimal umdrehen mussten.

Er war früh selbständig geworden und hatte gelernt, Verantwortung zu übernehmen, denn seine Eltern waren gehörlos und in vielem auf seine Hilfe angewiesen. Diese Selbständigkeit bestärkte ihn in seiner Entschlossenheit, sich herauszukämpfen aus dem familiären Milieu. Sobald es ihm möglich war, startete er durch: Abitur auf dem Zweiten Bildungsweg, Studium der Betriebswirtschaft und dann stetig und beharrlich auf der Karriereleiter aufwärts. Er war Jahrgang 1943– und in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs vor der Ölkrise brauchte man Menschen wie ihn. Am Ende seines Arbeitslebens saß er in der Chefetage eines mittelständischen Unternehmens: ein Mann den man respektierte, dessen Wort etwas galt, und der ein ansehnliches Gehalt nachhause brachte.

Seine Lieblingsredensarten waren: „Verdienen kommt von dienen.“ und „Macht kommt von machen – es gibt Leute, die machen lassen und solche, die machen – und zu denen gehöre ich.“- also tüchtig, bodenständig und erfolgreich.

Auch im Privatleben lief alles nach Wunsch. Er hatte seine Frau kennengelernt und sich in sie verliebt, als sie beide noch sehr jung waren, und er hatte sie genau so beharrlich umworben, wie er seine Karriere betrieb. Sie war für ihn die Liebe seines Lebens: schlank, zierlich, schön wie ein Bild, dabei zielstrebig und energisch: eine tüchtige Hausfrau, die ihm den Rücken freihielt und ihn nach Kräften unterstützte, als er sich einen Platz in der Kaste der Besitzbürger seines Heimatortes einen Platz eroberte als die schöne und stilsicher auftretende Frau an seiner Seite. Die beiden galten allgemein als DAS Traumpaar schlechthin.

Er änderte einiges an seinem Habitus – achtete mehr als früher auf seine Figur und seine Kleidung und wechselte von Fußball zu Tennis - dem prestigeträchtigen Sport der Arrivierten. DAS war SEIN Ding - und er spielte mit einer Leidenschaft, die an Fanatismus grenzte.

Die Kinder kamen sehr früh und sehr schnell nacheinander. Nach der dritten Schwangerschaft entschied seine Frau, dass sie ihren ehelichen Pflichten in ausreichendem Maße Genüge getan habe. Sie signalisierte ihm, dass sie auf weitere sexuelle Kontakte keinen besonderen Wert mehr lege - und wenn, dann nur mit äußerster Vorsicht - sie fürchtete eine weitere, unerwünschte Schwangerschaft. Sie war streng katholisch erzogen worden - jede Methode der Empfängnisverhütung, die nicht von der Kirche toleriert wurde, lehnte sie kategorisch ab. Er respektierte ihre Zurückhaltung – dass er hin und wieder unruhig wurde, weil für ihn Sexualität mehr war als etwas das man nur zum Zeugen von Nachwuchs betreibt, behielt er für sich.

Er kompensierte, indem er sich noch mehr als früher mit Sport beschäftigte: er wanderte, unternahm lange



Der goldene Käfig

Radtouren und engagierte sich noch stärker als bisher in seinem Tennisclub. Er wurde Mannschaftskapitän, führte seinen Verein von Sieg zu Sieg und untermauerte auch so seinen gesellschaftlichen Status.

Seine Söhne wuchsen ohne nennenswerte Zwischenfälle heran, wurden flügge und gründeten ihre eigenen Familien. Er legte großen Wert darauf, dass die Frauen, die sie sich aussuchten, aus geordneten Verhältnissen kamen: Verbindungen mit Scheidungskindern oder Frauen, die aus Patchworkfamilien stammten, lehnte er ab.

Eine Verbindung ging noch kurz vor der Hochzeit in die Brüche, weil die Braut sich zurückzog.

Also eine gut bürgerliche und wohl situierte Familie wie viele – nicht ohne Konflikte, aber wohlgeordnet und wohl gelitten in der saturierten und in sich geschlossenen Welt in der sie lebten – der schönen und erzkatholischen Mittelstadt im Herzen von Westfalen.

Bis seine heile Welt ins Wanken kam. Bis er erkannte, dass das familiäre Idyll mit der liebenden Gattin und den wohlgeratenen Söhnen, das er genau so zäh und ausdauernd erkämpft hatte wie seinen gesellschaftlichen Aufstieg, sich als trügerisch erwies.

Es begann mit dem Tod seiner Mutter. Diese energische und tatkräftige Frau hatte ihn immer bei seinen Aufstiegsplänen unterstützt – jetzt begann die Demenz, ihre Persönlichkeit zu zerstören und sie siechte langsam und qualvoll an einem Krebsleiden dahin. Es war beängstigend für ihn, diesen Verfall miterleben zu müssen und er kam ins Grübeln... „Und ich? Was bleibt von mir, wenn ich tot bin? Was passiert, wenn ich irgendwann anfangen werde, dement zu werden, so wie sie?“ Die Gedanken an Sterben und Tod nisteten sich hartnäckig in ihm ein, wurden immer quälender und beklemmender: „War mein Leben wirklich so erfüllt, wie ich immer geglaubt habe? Ist es wirklich ein Lebensziel, viel Geld zu verdienen und auf der sozialen Stufenleiter nach oben zu klettern?“

Er beschloss, das Problem systematisch anzugehen - belegte Meditationsseminare, beschäftigte sich mit Rückführungstheorien und anderen Themen, die er vor wenigen Jahren noch achselzuckend als „esoterischen Unfug“ abgetan hatte und entdeckte seine spirituellen Neigungen. Es war eine Offenbarung: als ob sich eine Tür geöffnet hätte in eine Dimension, von der er bis dahin nicht einmal geahnt hatte, dass sie existiert – aber als er seine neuen Erkenntnisse mit den Menschen teilen wollte, die ihm am nächsten standen, stieß er auf Unverständnis.

Er wollte seine Frau, die über Jahrzehnte fest und zuverlässig an seiner Seite gestanden hatte, mitnehmen auf den neuen Weg, der sich vor ihm auftat – aber sie blockte ab.

Es war nicht nur ihre streng katholische Erziehung, die ihr im Wege stand – sondern auch ihr Statusdenken. Sie hatte über Jahre ihren Mann unterstützt, ihm ein schönes und repräsentatives Zuhause geschaffen – aber jetzt geriet das solide Fundament auf das sie gebaut und dem sie vertraut hatte, ins Wanken.

Dieser nüchterne und zuverlässige Mann, der ihr und ihren Kindern jahrelang mit harter Arbeit ein komfortables und sorgenfreies Leben ermöglicht hatte, verlor sich in merkwürdigen Spekulationen. Sie beide waren immer DAS Dreamteam schlechthin gewesen – aber HIER konnte und wollte sie ihm nicht folgen.

Sie bekam Angst: wenn er alles das, was sie bisher gemeinsam erreicht hatten, infrage stellte, dann gefährdete er ihre gemeinsame Welt und auch IHR Lebenswerk. Zuerst versuchte sie noch, die unsichtbare Barriere die zwischen ihnen gewachsen war, zu überwinden, um ihn zurückzuholen auf den gemeinsamen Weg. Aber sie fand keinen Zugang mehr zu ihm - und so sah sie in ihrer Ratlosigkeit für sich keine andere Lösung, als ihn zu bekämpfen, um ihre Welt für sich und ihre Kinder zu erhalten.

Sein schwacher Punkt war sein männliches Selbstgefühl. Er hatte immer verbissen gegen das Altern gekämpft, war auch als er sein 60. Lebensjahr überschritten hatte, immer noch stolz auf sein jugendliches Aussehen, auf seinen straffen, durchtrainierten Körper, auf seine Männlichkeit und seine wohlgeratenen Söhne. Aber mit den Selbstzweifeln geriet auch dieser Stolz ins Wanken - er zweifelte an seiner Anziehungskraft und suchte Bestätigung. Hier griff sie an - und sie kannte keine Gnade. Ausgangspunkt war das harmlose Geplänkel mit einer jungen Vereinskameradin. Obwohl zwischen den beiden nichts Ernst zu nehmendes vorgefallen war, begann sie ihren Mann, nachdem sie davon erfahren hatte, mit Eifersucht und grundlosen Verdächtigungen



Der goldene Käfig

zu verfolgen -und im Gegenzug herrisch ihre eigene sexuelle Befriedigung einzufordern.

Sie war keine leidenschaftliche Frau. Sexualität war für sie immer nur Pflichtprogramm gewesen. Jetzt entschloss sie sich, Sex als Kampfmittel einzusetzen, um ihren Ehemann mit Zuckerbrot und Peitsche „auf den Boden der Tatsachen“ zurück zu zwingen.

Wenn er ihren Anforderungen als Liebhaber nicht gerecht wurde, demütigte sie ihn und sprach tagelang kein Wort. Es war ein lange schwelender Konflikt, der schliesslich zu dem führte, was man in der bürgerlichen Welt als „Seitensprung“ bezeichnet:

er suchte und fand die Bestätigung die er brauchte bei einer anderen Frau.

Seine heimliche Geliebte war in allem das absolute Gegenstück zu seiner Ehefrau: sie war elf Jahr jünger als er, hatte Übergewicht, neigte zu Unordnung und Chaos, war sinnlich und leidenschaftlich und genoss jedes Zusammensein mit ihm in vollen Zügen. Und sie war neugierig auf die Dinge die ihn beschäftigten. Sie las die Bücher, die er ihr schenkte, stellte Fragen, hörte ihm zu - und so wurde aus der zunächst rein erotisch geprägten Beziehung im Laufe der Zeit eine innige und zärtliche Freundschaft, die bis an sein Lebensende hielt. Weil diese Frau in einer anderen Stadt lebte, und sie einander nur selten sehen konnten, gelang es ihm, ihre Existenz bis zuletzt geheim zu halten.

Nach außen hin blieb alles unverändert. Er und seine Ehefrau spielten weiterhin das ideale Paar und turtelten demonstrativ miteinander, wenn sie sich bei gesellschaftlichen Anlässen gemeinsam sehen ließen.

Aber sobald sich nach einer solchen Inszenierung die Haustür wieder hinter ihnen schloss, fielen die Wärme und freundliche Zugewandtheit die seine Frau ihm gegenüber demonstriert hatte von ihr ab .

Er fröstelte. Das schöne Zuhause, für das er so hart gearbeitet hatte, brach vor seinen Augen auseinander wie die morschen Kulissen eines in Konkurs gegangenen Schmierentheaters.

Dieses Haus mit seinem liebevoll gestalteten Garten, den schönen und repräsentativen Möbeln, den teuren Teppichen und dem kostbaren Porzellan – es war IHR Werk. SIE hatte es so haben wollen. Genau so wie das große Familienbild in der Diele, das eine heimische Künstlerin gemalt hatte und das jedem Besucher triumphierend zuzurufen schien: „Schaut her! Das sind WIR! Die perfekte Familie!“ .

Früher war er stolz gewesen auf dieses Bild... . jetzt kam es ihm wie ein billiges Versatzstück vor. Wenn er es ansah, verstand er die Welt nicht mehr. Wie hatte er dieses Bild jemals schön finden können?. Die Menschen darin wirkten leblos wie Schaufensterpuppen: seine Frau, in ihrem hübschen Kleid im Landhaus-Stil, puppenhaft schön... „Wie eine Barbiepuppe“ dachte er...Seine Söhne – schablonenhafte Gliederpuppen auch sie - jeder in seiner eigenen Welt gefangen, ohne Blick für seine Geschwister. Und er selbst : ein Herr im Anzug der hinter dem Stuhl seiner Frau stand mit maskenhaft starrem Gesicht, die Augen verborgen hinter einer Brille, deren Gläser so sehr spielgelten, dass man nur zwei weiß schimmernde Scheiben sah. Blicklos, steif und ungelentk „wie ein Buchhalter“ dachte er. - Nein – wie ein Bediensteter.

Die Künstlerin hatte, bei allem scheinbaren Unvermögen, doch ein Gespür für die Stimmung gehabt, die in dieser Familie herrschte. Sie hatte es eher geahnt, als er selbst - aber WANN war seine Ehe so geworden wie sie heute war? Ein Zerrbild ehelicher Gemeinschaft - eine Fassade?

Und seine Söhne...was war aus ihnen geworden? WAREN sie noch SEINE Söhne? Waren sie es jemals wirklich gewesen? SIE hatte sie erzogen und geformt – er meinte unterschwellig leisen Spott in ihren Augen zu lesen, wenn er versuchte, sich ihnen mitzuteilen. Sie waren auf der Seite seiner Frau, genau wie die Ehefrauen, die sie sich ausgesucht hatten .Und wenn sie an den Wochenenden in ihr ehemaliges Elternhaus zu Besuch kamen, dann kamen sie zu IHR und nicht zu IHM.

ER war allein – mitten unter den Menschen, von denen er geglaubt hatte, dass sie ihm am nächsten stehen . Aber was sollte er tun? Fortgehen? Wohlmöglich die Arme seiner Geliebten flüchten? Ausbrechen und all das aufgeben, was er sich in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit erkämpft hatte? Er wagte es nicht, spielte weiterhin nach außen den glücklichen, erfolgreichen Mann, in dessen Leben alles stimmt. Er saß fest in dem Goldenen Käfig, den er sich selbst gebaut hatte – seine schöne Frau war seine Kerkermeisterin geworden -und sie hatte die gemeinsamen Kinder als Geiseln genommen.



Der goldene Käfig

War es DIESE Erkenntnis, die ihn an diesem schönen sonnigen Herbsttag dazu trieb, im falschen Augenblick aufs Gaspedal zu treten? Er und seine Frau waren gemeinsam unterwegs - in dem Kleinwagen, den er ihr geschenkt hatte. Er sollte sie zu einem Arzttermin fahren und den Wagen anschließend zur Inspektion bringen. Sie waren spät dran - und er fuhr, wie so oft, ein wenig zu schnell. Auf einer Kreuzung nicht weit von seinem Haus schoss der kleine rote Citroen ungebremst mitten in den Querverkehr und wurde von zwei anderen Autos gerammt., die fast gleichzeitig seinen Weg kreuzten. Er und seine Frau starben noch am Unfallort.

Seine Söhne geben ihm die Schuld am Tod der ihnen so sehr verehrten Mutter – und in einer anderen Stadt trauert heimliche Geliebte um ihn. Sie hatte ihn immer bewundert – aber von seinem Kummer wusste sie nichts – denn er hatte seine Schwäche, seinen Schmerz und seine innere Einsamkeit bis zuletzt vor ihr verheimlicht . Hätte sie ihm helfen können, als das Gebäude seines Lebens auseinanderbrach?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).